

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zwaidenkant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 124.

Sonntag den 31. Mai 1891.

IX. Jahrg.

Für den Monat Juni kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ 67 Pf. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Thorn, Katharinenstraße 204.

Die Suspendirung der Getreidezölle.

Wenn man den Informationen der Freihandelsblätter, insbesondere der „Nationalzeitung“ Glauben schenken wollte, so müßte man annehmen, die Suspendirung der Getreidezölle und damit die sofortige Einberufung des Reichstages sei schon eine fest beschlossene Sache. Auch die Börse zeigt sich gegenüber diesen Nachrichten sehr gläubig und ist, wie es heißt, wegen dieser frohen Ausichten schon mit den Preisen für Weizen bis zu 6, für Roggen bis zu 5 Mark heruntergegangen. Das sieht sehr verdächtig aus; man könnte dabei fast an ein Hand-in-Handarbeiten der Börse mit den Freihändlern denken. Denn der „spontane“ Preisabschlag soll doch wohl nur dem Volke und den Regierungen den Mund wässrig machen nach dem großen Preissturz, welcher, wenn erst die Zölle wirklich suspendirt wären, eintreten würde. Hoffentlich aber hat es mit der Suspendirung noch gute Wege; man wird sich hoffentlich erst die Konsequenzen einer solchen Maßregel, die für die Freihändler doch nur ein selbstverständliches Uebergangsstadium bilden soll, klar machen. Wenn nämlich die Zölle zeitweise um die Hälfte ermäßigt werden, so wird zunächst die Spekulation Masseneinkäufe machen, um Vorrath für die später wieder eintretende Zollperiode einzuschaffen. Dadurch wird selbstverständlich der „Weltmarktpreis“ gesteigert, d. h. die ausländischen Händler, die sich doch am Ende auch auf das Geschäft verstehen, suchen nun ihrerseits von dem Wegfall der Zölle zu profitieren. Nehmen wir also an, das Ausland schlucke auch nur die Hälfte der Zollermäßigung, also 12 1/2 Mark für den Doppelcentner, der Marktpreis ermäßige sich also wirklich um die übrigen 12 1/2 Mark, so wird darum das Pfund Brot auch nicht um einen Pfennig billiger werden. Denn zwischen Getreideimporteur und Konsument macht das Korn und später das Mehl noch einen weiten Weg durch viele — die „Preis-“ würde sagen: „Klebrige“ — Hände. Wir sehen das ja heute schon bei den Fleischpreisen. Was wäre nun also die Folge einer Suspendirung der Getreidezölle? Daß die Staats- und Kommunalverwaltungen geringere, die Spekulanten und Händler aber größere Einnahmen hätten und daß — wohlgemerkt! — die nächste Ernte den Landwirthen durch die Importen, welche im Herbst in den Lägern aufgehäuft sein werden, entwerthet würde. Das wäre aber gerade das Gegentheil von einem „Schutze der Landwirtschaft“; das wäre ein Schutz der Börsenspekulanten.

Der Topf der armen Frau.

„Wie stille ich den Hunger?“ ist wohl die älteste, dringendste Frage des Menschengeschlechts. Nicht lange wird es auch gedauert haben, daß eine Auswahl der Speisen aufkam, die sich aber wesentlich nach den Naturtrieben der Hungerigen und

Die Waise.

Erzählung von Anna Fütterbod.

(Nachdruck verboten.)

„Wo ist das Kind?“ herrschte mit strengem Ton der Bürgermeister Werder die Dienerschaft an. Mit dem linken von Trauerstor umwundenen Arm hielt der Mann die weißen Vorhänge eines Kinderbettes zurück. Der Blick schweifte suchend von dem leeren Kissen durch das Halbdunkel des Gemaches, haftete endlich durchbohrend auf einem jungen Mädchen, dem die Obhut des Kindes anvertraut war und das sich jetzt ättern hinter dem Diener und der Köchin zu verbergen suchte, die soeben durch heftiges Klingeln herbeigerufen waren.

„Wo ist das Kind?“ ward die Frage fast donnernd wiederholt von der markigen Stimme, mit welcher die hohe kräftige Gestalt des Fragenden vollständig im Einklang stand. Die großen blauen Augen des Mannes mit der breiten, gewölbten Stirn und den von Energie gehärteten Gesichtszügen fielen vernichtend auf die Umgebung, die zagen das Unwetter des Zornes über sich entladen ließ und mit gefenken Säupfern dem gefürchteten Inquisitor endlich Rechenhaft ablegte und gestand, das Kind nirgends gesehen zu haben.

Das ganze Haus ward nunmehr durchklobert, vom Speicher bis zum Keller, die Nachforschungen bei den Nachbarn, auf Straßen und Gassen fortgesetzt und schließlich auch die Gasse der Polizei in Anspruch genommen.

Nachdem Werder alle Anordnungen zur Ermittlung des vermissten kleinen Wesens getroffen, verließ er, von plötzlicher Ahnung durchblitzt, das Haus und sogar die Stadt.

Das Morgengrauen hatte kaum das Tageslicht durchbrochen, als ein kleines Mädchen von fünf Jahren gleich einem Schatten aus dem Hause gehuscht, die Straße durchheilt, die Stadt hinausgewandert und durch eine Kirchthür getreten war.

An einem frisch aufgeworfenen Hügel war sie stehen geblieben. Ihr Blick irrte umher, um einen Eingang in die Tiefe

der leichteren oder schwereren Erlangbarkeit der eßbaren Dinge richtete. Jahrtausende hindurch bis in die Neuzeit hinein haben zweifelsohne die Menschen je nach Vermögen, Zeit und Umständen gestrebt, wohlgeschmeckte Speisen sich zu verschaffen. Manche mögen auch über verschiedene Verdaulichkeit derselben Erfahrungen gemacht und benutzt haben. Erst in unserer Zeit jedoch, nachdem die Bevölkerungsichtigkeit der meisten Kulturländer hoch gestiegen und der Kampf ums Dasein im allgemeinen schwieriger geworden war, hat man eine Frage scharfer ins Auge gefaßt, die vordem kaum aufgeworfen ward: die Frage, wie man sich richtig ernähren, d. h. mit dem geringsten Kostenaufwand sich gesund und kräftig erhalten kann.

Ein großer, erst unserem Jahrhundert angehöriger Fortschritt war es, daß man klar erkannte, dem Menschenkörper müßten die Stoffe, aus denen er aufgebaut ist und von denen er fortwährend Theile verbraucht, durch Essen und Trinken wieder zugeführt werden und zwar in angemessener Mischung. Soll er indessen gesund und leistungsfähig bleiben, so genügt auch das noch nicht. Noch auf anderes ist Bedacht zu nehmen.

Ausführliche Belehrung über alles das wird geboten in dem „Buch der richtigen Ernährung Gesunder und Kranker“, einem Kochbuch auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Forschungen, langjähriger hauswirtschaftlicher Erfahrungen und mit besonderer Berücksichtigung einer vernünftigen Sparsamkeit, bearbeitet von Marie Ernst. (I. Band, Ernährungslehre, 824 Seiten. Leipzig, E. Reil, 1886). Als II. Band ist ein eigentliches Kochbuch in Aussicht gestellt, das, unter Ausschluß der Luxusküche, den Bedürfnissen des Mittelstandes wie der knapp gestellten Klassen entspricht und die Krankenkost berücksichtigt. Solange dieser zweite Band noch nicht erschienen, darf allen, denen es um eine ganz gebrängte, leicht verständliche Anleitung zur Arbeiterküche zu thun ist, Fritz Kalles „Wie nährt man sich gut und billig?“ empfohlen werden. Es bildet das 8. Heft der Volkswohlschriften. (Leipzig, Dunder und Humblot, 1891).

Das nur 48 Seiten umfassende, 40 Pf. kostende Schriftchen wird hoffentlich beitragen, nord- und mitteldeutschen Arbeiterfamilien das Uebermaß von Kartoffeln und Brot abzugewöhnen und die Leute allmählich — nachdem sie durch Erfahrung sich überzeugt haben, daß für den nämlichen Preis eine weit zweckdienlichere Kost herzustellen ist — für diese zu gewinnen.

Die Tagesnahrung eines mittelkräftigen Mannes soll durchschnittlich 100 Gramm Stickstoffsubstanz, 50—90 Fett und 500 Kohlenhydrate enthalten, alles durch gewisse Zusätze und Bereitung verdaulich und mundgerecht gemacht. Die werthvolle Stickstoffsubstanz in Eiern und in magerem Rindfleisch (in fetten Fleischarten ist sie noch kostspieliger) stellt sich aber etwa 5—6 1/2 mal so theuer wie in abgerahmter Sauermilch, Erbsen, Bohnen, Linsen, 3 1/2 und 4 mal so theuer wie in Schmierkäse, Stöckfisch, Buttermilch, 2 1/2—3 mal so theuer wie in Handkäse, Salzheringen, Rindsleber u. s. w. In Kartoffeln ist der Eiweißstoff zwar billig, um davon jedoch die notwendige Menge einzuführen, müßten statt 500 : 1200 Gramm verzehrt werden, was niemand auf die Dauer vertrüge.

zu ergründen. Es war vergebliche Mühe. Die kleine Gestalt erbeite in heftigem inneren Schmerz und sank schluchzend am Hügel nieder.

Plötzlich war das Knarren der sich in ihren rostigen Angeln drehenden Eingangspforte hörbar.

Erschrocken wandte sich das Köpfchen der Kleinen dorthin. Einen Moment blieb sie regungslos, dann aber sich über das Grab neigend rief sie mit marktschütternder Stimme: „Vater, lieber Vater, komm!“

Angstvoll lauschte sie mit zurückgehaltenem Athem auf Antwort aus der stillen Gruft.

Sanft glitt jetzt eine weiße Hand über den Scheitel der Kleinen, und der Bürgermeister Werder fragte mild: „Eugenie, was thust Du hier?“

Wie mit Trost sich errassend, verzog sie das Gesichtchen, ohne aufzusehen antwortete sie schnell: „Ich will zu meinem Vater.“

Tief ergriffen blickte der große Mann auf die Kleine nieder, richtete das Köpfchen zu sich empor, zeigte nach den Wolken, die jetzt roth umsäumt dahinzogen, und sagte bewegt: „Dort sind Deine Eltern, mein liebes Kind; Du kommst aber erst zu ihnen, wenn Gott Dich ruft.“

Eugenie schaute in des Onkels Antlitz, in das ernste Auge, vor dem sie sich bisher so sehr gefürchtet und das doch so mild und väterlich auf ihr ruhte. — Hatte sie sich wirklich vor diesem Manne fürchten können? — Willig und ohne Sträuben ließ sie sich jetzt von ihm fortführen.

Das Haus des Auditours Werder hatte noch vor wenigen Wochen den Herd häuslichen Glückes, den Mittelpunkt geselligen Lebens gebildet.

Da kam der Tod, um die Gattin hinwegzuführen. Vergeblich hatte der Auditor nichts unersucht gelassen, um dieses theure Leben zu erhalten. Tag und Nacht war er nicht von der Gefährtin Lager gewichen; die vorzüglichsten Aerzte hatte er

Das Kalleche Schriftchen giebt nun u. a. einen Speisezettel auf 14 Tage für eine aus 4 Köpfen bestehende Familie, die nur 1 Mk. 71 Pf. täglich für ihre Ernährung auszugeben hat. Dabei sind noch immer die herrschenden Gewohnheiten stark berücksichtigt. Mit wachsendem Verständnis wird wohl noch weiter an Kartoffeln und Brot abgebrochen und den Hülsenfrüchten, dem Käse, der Sauer-, Butter-, Magermilch und den wohlfeilen Fischsorten zugefetzt werden. Kluge, sparsame Hausfrauen werden endlich lernen, gewisse Theile geschlachteter Thiere (Gekröse, Guter, Kuttelflecken, frische Schweineknochen), ebenso Wurstbrühe, mehr auszunutzen.

Ueber „die Pfeife des armen Mannes“ und „das Gläschen des armen Mannes“ ist schon so viel, so beweglich geredet, so viel gedruckt, gestritten worden. Trachten wir doch zunächst einmal alles Ernstes dahin, daß „der Topf der armen Frau“ einen besseren Inhalt bekomme.

Politische Tageskran.

Nach den Informationen der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist bezüglich einer demnächstigen Einberufung des Reichstages in der Getreidezollfrage ein Beschluß der Staatsregierung bisher nicht gefaßt. Die hierauf bezüglichen, auch vom Ministertisch angeordneten Vorerhebungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung sprengt mit freisinnigen und sozialdemokratischem „Muthe“ gegen die Getreidezölle in die Arena. Sie hat nämlich mit 73 gegen 5 Stimmen den dringlichen Antrag Singer und Genossen angenommen: 1) Den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums zu ersuchen, in Rücksicht auf den hohen Stand der Getreidepreise und in Anbetracht der ungünstigen Ausichten für die nächste Ernte die sofortige Suspension und demnächstige Aufhebung der Getreidezölle zu veranlassen. 2) Den Magistrat aufzufordern, sich dem an den Reichskanzler gerichteten Ersuchen anzuschließen.

Der ersten Sitzung des in Berlin stattfindenden evangelisch-sozialen Kongresses am Donnerstag wohnten 700 evangelische Männer aus allen Theilen Deutschlands und von verschiedenen kirchlichen Richtungen bei. Nach dem Eingangsgebet Stöckers begrüßte Dekonomierath Kobbbe die Teilnehmer. Zum Vorsitzenden wurde Kobbbe, zum Ehrenpräsidenten Professor Wagner gewählt. Nach Mittheilung des Vorsitzenden sagten die Teilnehmer die Minister von Bötticher und von Berlepsch, sowie der Präsident des Oberkirchenraths Barthhausen zu. Das Reichsamt des Innern, das Ministerium des Innern und das Kultusministerium entsenden Vertreter. Professor Hermann-Marburg hielt einen längeren Vortrag über den ersten Punkt der Tagesordnung „Religion und Demokratie“ und beantragte vier gegen die Sozialdemokratie gerichtete Thesen. Im Laufe der Debatte kennzeichnete Professor Wagner die sozialdemokratische Partei als eine philosophisch-spekulative Partei mit entschiedener deutschem Grundcharakter, betonte sodann die Nothwendigkeit der ausgiebigen Selbstzucht, welche die Sozialdemokraten an sich zu üben hätten, und wies auf die Aufgaben der wohlhabenden Klassen gegenüber der Sozialdemokratie hin.

Der „Vorwärts“ theilt eine Resolution mit, welche von einem „Genossen“ zum internationalen Kon-

berufen; aber der Tod hatte sich stärker als die Obhut der Liebe und als die Kunst der Wissenschaft gezeigt: Werder mußte sein Weib scheiden lassen. — Er hatte jedoch den Keim des ansteckenden Fiebers, das die Gattin hinweggerafft, in sich aufgenommen, dem er auch bald erliegen mußte.

Kurz vor seinem Dahinscheiden hatte er ein einziges Kind, die kleine Jenni, wie sie von den Eltern genannt wurde, in die Hand seines Bruders gelegt, der an das Sterbebett geilt war.

Die hohe Gestalt des Oheims im langen Pelz mit den ernstforschenden Augen, die so präsent auf allen Ansassen des Hauses ruhten, als wollten sie aller Gedanken erathen, hatte dem Kinde Furcht eingeflößt, und ängstlich mied es des Onkels Nähe.

Als an diesem Morgen der Bürgermeister Werder, im Arme das todtbleiche Kind, vom Gottesacker heimkehrte, blickte die Sonne freundlich in die verödeten Gemächer des Hauses, durch die der Tod seinen kalten Arm gestreckt. Er suchte den Salon auf, um der Kleinen zunächst die nöthige Ruhe zu geben.

Wohlthuende Wärme entströmte dem weißen Kachelofen. Inmitten des Gemaches auf schwellenden Polstern lag nachlässig eine Frau. Bei dem Geräusch der Eintretenden erhob sie ein wenig das Haupt aus den seidnen Kissen und musterte die Ankömmlinge durch eine goldene Lorgnette, welche sie fallen ließ, als sie die forschenden Augen Werders auf sich gerichtet sah.

Mit sichtlichem Uebermuth riß sie sich aus ihrer bequemen Lage. Die Dame war wohl kaum dreißig Jahre alt. Die Grazie ihrer wohlgebauten, mittelgroßen Gestalt wurde durch die außerordentliche Weite eines Stahlreifrodes beeinträchtigt, über welchen sich das mit allem denkbaren Luxus ausgestattete Trauergewand in reichem Faltenwurf breitete.

Werder verneigte sich und reichte ihr in stummer Begrüßung seine rechte Hand. Dann sprach er bewegt: „Frau Oberst, der Tod traf uns beiderseits gleich schmerzlich, doch am schwersten hier das arme Kind. Sie kamen zur rechten Stunde, denn unsere kleine Jenni bedarf dringend einer mütterlichen Pflege.“ (Fortf. f.)

groß vorgeschlagen wird. Zwar macht das sozialdemokratische Centralorgan in dieser Veröffentlichung einen Vorbehalt, indem die Redaktion in einer Anmerkung äußert: „Wir glauben, daß die vorgelegene Resolution theoretisch wie praktisch gleich ansehnlich ist, sind aber zur Mittheilung verpflichtet.“ Die Thatsache aber, daß ein „Genosse“ und doch wohl ein hervorragender Genosse, da der „Vorwärts“ zur Mittheilung verpflichtet ist — solche Vorschläge macht, ist bezeichnend genug. Der Hauptpunkt dieser Resolution lautet nämlich: „1. Im Falle eines zwischen europäischen Staaten, mit Ausnahme von Rußland, ausbrechenden Krieges verweigert das Proletariat die Heeresfolge.“ Es ist erstaunlich, was sich heutzutage der Staat und die bürgerliche Gesellschaft von der Sozialdemokratie bieten läßt, nämlich nichts weniger als eine Verleitung zum Bruch des Fahnenweides.

Herr Singer erklärte, wie erwähnt, dieser Tage in einer sozialdemokratischen Versammlung: „Einen so furchtbaren Zustand, wo die nichtstehende Minorität im Fetz erstickt, die schaffende Masse aber hungert, den heilt man nicht mit Hausmitteln.“ Gewiß hat der sozialdemokratische Parteiführer in diesem Falle nicht unrecht, aber seine Worte von der in Fetz erstickenden nichtstehenden Minderheit müssen nothwendig die Erinnerung wachrufen, daß der jüdisch-sozialdemokratische Millionär Singer dasjenige Mitglied des Reichstages ist, welches am meisten den Eindruck macht, als sei es nahe daran, „im Fetz zu erstick“.

In Kassel wird gegen das durch die Berufung Weybrauchs freigewordene konservative Mandat ein großer liberaler Ansturm in Bewegung gesetzt. Der nationalliberale Kandidat Dr. Endemann schwört auf alle freisinnigen Forderungen ein; er verpflichtet sich, im Reichstage gegen die Lebensmittelpölle, insbesondere gegen die Getreidezölle, gegen die „Liebesgaben“ für die Branntweimbrenner, gegen „Zuckerprämien und gegen alle Ausnahmesteuern zu stimmen.“ Herr Dr. Endemann hat also in sachlicher Hinsicht dem Freisinn alle verlangten Garantien gegeben und trotzdem will ihn der freisinnige Verein in Kassel nicht, und warum? Man höre und staune: weil er ihm zu jüdenfreundlich ist. Die deutsch-freisinnige „Lib. Kor.“ bringt einen Bericht über die Verhandlung des Kasseler deutsch-freisinnigen Vereins über die dortige Reichstags-Ergebnisse. Danach bemerkte, nachdem ein, wie es scheint, jüdisches Mitglied des Vereins sich für die Unterstützung des nationalliberalen Dr. Endemann erklärt hatte, ein Herr Wagner: Er müsse sich wundern, daß die Juden so große Furcht vor den Antisemiten hätten, er halte die Wahl eines solchen (Antisemiten) noch nicht für so schlimm, als diejenige eines Nationalliberalen. Man kann erstens an dieser Aeußerung erkennen, wie brennend in Hessen die Judenfrage ist, daß selbst der lokale Freisinn zu ihr solche Stellung nimmt; dann aber einen Nationalliberalen von einem Freisinnigen für bedenklicher als einen Antisemiten erklärt zu sehen, das ist einer der heitersten Treppenwitz der Zeitgeschichte. Die „Lib. Kor.“ bedauert die lehrreichen Vorgänge natürlich lebhaft; nach ihr kann die Auffassung eines besonderen deutsch-freisinnigen Kandidaten nur den Sozialdemokraten zu Gute kommen.

Nach der „Kreuzztg.“ geht der Zar mit dem Plane um, seine Residenz nach Moskau zu verlegen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

90. Plenarsitzung vom 29. Mai.

Das Haus setzt die 3. Beratung des Etats beim „Etat des Justizministeriums“ fort.

Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) erklärt, daß der von seinen Freunden gestellte Antrag, die in der 2. Lesung gestrichene Senatspräsidentenstelle in Breslau zu genehmigen, zurückgezogen wird, um die Beratung abzukürzen.

Auf eine Anfrage des Abg. Richter (deutschfrei.) erwidert Minister Dr. v. Schelling, daß er eine Anweisung an die Gerichte, in Fällen der Verleumdung von Geistlichen und kirchlichen Behörden die volle Strenge des Gesetzes anzuwenden, nicht erteilt habe, auch nicht die Anweisung an die Staatsanwälte, in dem gedachten Sinne zu wirken.

Regierungskommissar Geh. Rath Lukas bemerkt auf eine vom Abg. Richter (deutschfrei.) gemachte Anregung, daß der Erlaß des Breslauer Oberlandesgerichtspräsidenten über den Ausschluß von Juden vom Schöffens- und Geschworenendienst bereits vor längerer Zeit aufgehoben worden sei.

Der Justizetat wird bewilligt.

Es folgt Etat des Ministeriums des Innern.

Abg. Dr. Friedberg (natlib.) bringt die Beschlagnahme der „Nat.-Ztg.“ zur Sprache, welche erfolgte, weil der Drucker nicht angegeben war. Diese Beschlagnahme war nach dem Pressegesetz nicht nötig; sie war auch nach Lage der Sache nicht zweckmäßig und das Verfahren des Berliner Polizeipräsidenten ein unüberlegter Gewaltakt.

Minister Herrfurth vermag das Verfahren des Polizeipräsidenten nicht zu missbilligen; denn am 11. März war der „Nat.-Ztg.“ derselbe Vorfall passiert und dieselbe vernarrt worden. Als nach 8 Wochen das Vergehen zum zweitenmal passierte, erfolgte die Beschlagnahme. Es geschehe dieses den sozialdemokratischen Blättern gegenüber streng und man könne doch mit den Blättern anderer Parteien keine Ausnahme machen.

Abg. Dr. Friedberg (natlib.) meint, es sei in dem bergegenen Falle eine nochmalige Warnung am Platze gewesen.

Abg. Richter (deutschfrei.) schließt sich dieser Meinung an. Er bemängelt sodann den Erlaß des Polizeipräsidenten, wonach die Kriegervereine genötigt werden, einen § in ihre Statuten aufzunehmen, welcher die Ausschließung nicht königstreuer Elemente bedingt. Diese Bestimmung sei überflüssig und schädlich. Die Kriegervereine treiben jetzt schon Wahlagitiation, das werde nun in Zukunft noch schlimmer werden.

Minister Herrfurth: Die Kriegervereine genießen bestimmte Vorrechte, die ihnen auf Grund einer Kabinettsordre vom Jahre 1842 verliehen worden sind. Um dem Umfange der politischen, namentlich der sozialdemokratischen Agitation entgegenzutreten, wird jedesmal, wenn ein solcher Verein um diese Vorrechte nachsucht, die Bedingung gestellt, daß er in seine Satzungen die vom Abg. Richter erwähnte Bestimmung aufnimmt. Die Kriegervereine sollen hauptsächlich den kameradschaftlichen Geist pflegen.

Abg. Johansen (Däne) beklagt sich darüber, daß das Singen dänischer Lieder in Nordschleswig gerichtlich verfolgt werde.

Abg. Richter (deutschfrei.) richtet die Aufmerksamkeit des Ministers auf einen Fall von Nichtbestätigung eines Kommunalbeamten in Schleswig, dem kein anderer Vorwurf gemacht werden kann, als daß er freisinnig ist.

beamten abgeschlossen worden ist, als nicht gültig geschlossen angesehen werden muß. Um diesem Mangel abzuhelfen, habe ich dem Reichsanwalt Vorschläge dahin gemacht, daß jede Eheschließung Gültigkeit haben soll, wenn die Eheleute den fungierenden Beamten für den zuständigen Standesbeamten halten konnten. Diese Bestimmung soll in das bürgerliche Gesetzbuch aufgenommen werden und rückwirkende Kraft erhalten.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Eynern (natlib.) erwidert Minister Herrfurth, daß ein bestimmter Zeitpunkt für die Wiederbringung des Gefängnisverfalls, betr. die Kosten der königl. Polizeiverwaltungen in größeren Städten, noch nicht mit Sicherheit in Aussicht genommen worden.

Auf eine Anregung des Abg. Jürgensen (natlib.), dem sich der Abg. Pleß (Centrum) anschließt, erwidert Regierungskommissar Geh. Rath Haase, daß die Gefängnisverwaltungen angewiesen sind, die Preise für die Arbeitsprodukte möglichst so zu bemessen, wie für die gleichen Produkte freier Arbeiter.

Der Etat des Ministeriums des Innern wird genehmigt, ebenso nach kurzer Debatte die Etats der Landwirtschaft und der Gesundheitsverwaltung.

Beim Etat des Ministeriums der geistl. u. Angelegenheiten bringt Abg. Dürre (natlib.) den Wunsch nach einer Besserstellung der Lehrer an den höheren Lehranstalten zum Ausdruck.

Kultusminister Graf Zedlitz: Es schwärme über diese Frage Erwägungen.

Auf eine Anfrage des Abg. Knörke (deutschfrei.) erwidert Kultusminister Graf Zedlitz, daß er den Versammlungen der Volksschullehrer keineswegs feindlich gegenüberstehe; aber die Ferien zu verlängern, um den Lehrern den Besuch dieser Versammlungen zu ermöglichen, das gehe nicht an, da schon jetzt die Ferien 1/2 des ganzen Jahres in Anspruch nehmen.

Nachdem noch Abg. Birchow (deutschfrei.) bezüglich der Kunstausstellungen, Abg. v. Strombeck (Centrum) bezügl. der Befolgung katholischer Pfarrer Wünsche geäußert, wurde der Kultusetat, das Etatsgesetz und schließlich der ganze Etat genehmigt.

Nächste Sitzung: Sonnabend. Tagesordnung: Sekundärbahnen. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Mai 1891.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute die große Frühjahrsparade über die in Berlin und Spandau garnisonierenden Garderegimenter auf dem Tempelhofer Felde ab. Ihre Majestät die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Albrecht, die Erbgroßherzogin von Baden, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und andere Fürstlichkeiten, sowie die Militärbevollmächtigten fremder Staaten wohnten dem glänzenden militärischen Schauspiel bei. Die Parade, welche von herrlichem Wetter, dem traditionellen Kaiserwetter begünstigt war, wurde vom General des Gardekorps, Frhr. von Meerscheid-Hüllessem, kommandirt. Der Kaiser spendete nach Beendigung der Parade seiner Garde uneingeschränktes Lob und geleitete darauf die Fahnenkompagnie in das königl. Schloß zurück. Auf dem Tempelhofer Felde hatten sich, wie üblich, tausende und abertausende von Zuschauern eingefunden und andere tausende und abertausende bildeten in den Straßen, durch welche die Majestäten ihren Weg nahmen, eine dicke Haie. Das Kaiserpaar, auch die Kaiserin war zu Pferde, wurde von der Menge jubelnd begrüßt. Nachmittags fand im Schlosse ein größeres Paradeballet von etwa 350 Bedeckten statt.

— In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß im Falle der Einberufung des Reichstages Fürst Bismarck nach Berlin kommen werde, um sein angekündigtes Veto gegen die Durchbrechung seiner Wirtschaftspolitik einzulegen. Aus Hamburg wird diese Meldung bestätigt. Fürst Bismarck reise zwar demnächst nach Riffingen, werde aber im Falle einer außerordentlichen Reichstagstagung nach Berlin kommen.

— Gegenüber der Auslassung des „Berliner Aktionär“ konstatiert die „Kölnische Zeitung“, daß Präsident Thielen die Berufung an die Stelle des Herrn v. Maybach bereits angenommen habe.

— Der Gesamtvorstand des Hauses der Abgeordneten war heute zusammengetreten, um die Monita der Akademie des Bauwesens gegen den Entwurf zum Neubau eines gemeinsamen Geschäftshauses für den Landtag zu erledigen. Als Bauplatz sind die Grundstücke Leipzigerstr. 3 und 4 (wo jetzt das Herrenhaus und der Reichstag stehen) in Aussicht genommen. Ein Bauentwurf ist von den Architekten ausgegangen, der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet und sodann der Akademie des Bauwesens zur Begutachtung vorgelegt worden. Diese hat, abgesehen von einigen Monita, den Entwurf als zweckmäßig bezeichnet. Für die Vorarbeiten sind im Extraordinarium des Bauetats 40 000 Mark ausgeworfen. Am 1. April f. J. soll der Bau des Geschäftshauses für die Abgeordneten in Angriff genommen werden.

— Die Delegirten der einzelnen Fraktionen sind am Donnerstag Mittag zusammengetreten, um zu den Beschlüssen des Herrenhauses bezüglich der Landgemeindeordnung Stellung zu nehmen. Die Konservativen hatten die Abgeordneten von Rauchs Haupt und Dr. von Heydebrand und der Lasa, die Freikonservativen Freiherrn von Zedlitz, Barth und v. Dziembowski, die Nationalliberalen Hübner, Weber (Halberstadt) und Dr. Krause, das Centrum Freiherrn von Hüne und von Strombeck entsendet. Der „Freisinn“ war nicht vertreten. Im Centrum soll, wie der „N. Pr. Ztg.“ berichtet wird, wenig Neigung herrschen, den Beschlüssen des Herrenhauses sich anzubequemen.

— Wiesbaden, 29. Mai. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Griechenland ist gestern nachmittags 3 Uhr in Bad Homburg eingetroffen.

— Sigmaringen, 29. Mai. Die deutsche Eisenbahn-Tarifkommission, zu welcher Vertreter aus ganz Deutschland und der Schweiz eingetroffen sind, beginnt heute hier ihre Sitzungen.

— Stuttgart, 28. Mai. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Das Befinden des Königs ist zufriedenstellend, die Fiebererscheinungen vermindert.

Ausland.

— Brüssel, 29. Mai. Die Erhöhung der französischen gemeinen Fonds von 700 000 Franken auf 1 Million hat den Zweck, noch mehr, als das bisher der Fall war, die republikanische Bewegung in Spanien, Portugal und Italien zu unterstützen.

— Libau, 28. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist daselbst die Ausweisung der Juden in der Hauptsache beendet. In Libau dagegen hat der Polizeimeister eine neue Verfügung betreffs der ohne Aufenthaltsberechtigung dort wohnenden Juden erlassen, welche sich auch auf die jüdischen Badegäste erstreckt. Diese werden nur dann zugelassen, wenn sie den Berechtigungschein besitzen. Geschäftsleuten, die der Ausweisung unterliegen, wird auch bei Berufung auf schwebende Prozesse oder kommerzielle Abrechnungen kein Aufschub gewährt, dieselben müssen vielmehr unverzüglich Libau verlassen.

Provinzialnachrichten.

— Aus dem Kreise Thorn, 29. Mai. (Verchiedenes). Nachdem am 24. d. M. ein kräftiger, mehrere Stunden andauernder Regen bis dahin trodrene Erde reich befruchtete, brachte uns der heutige Tag zwar kurze, aber starkes Gewitter, wobei der Blitz mehrmals einschlug und einen anfänglich fast wolkenbruchartigen Regen. Die Wassermengen sind so bedeutend, daß der Boden nicht mehr im Stande ist, sie aufzusaugen, und auf niedrig gelegenen Stellen Flüßen entstehen. — Infolge des kalten Frühlings sind viele Vienenstöcke — theilweise an der Wurzel — zu Grunde gegangen und die übriggebliebenen haben viel Volk eingebüßt. — Auf dem Gute B. gingen Vater und Sohn auf die Jagd. Durch Unvorsichtigkeit entlud sich das Gewehr des Sohnes und die Kugel traf den Vater ins Bein, glücklicherweise ohne den Knochen beschädigt zu haben, doch dürfte der Verletzte für längere Zeit ans Zimmer gefesselt sein. — Auf dem Rittergut Schw. wurde ein Ochse getödtet; die Untersuchung des Fleisches ergab Milzbrand, das Fleisch wurde nummernpolizeilicherseits vernichtet. — Als Kuriosum will ich noch eines Briefes erwähnen, den ein Soldat vor kurzem an seine Verwandten schrieb. Der Schluß heißt es: „Und nun grüße ich alle, Bruder, Schwester, Tante u. i. w., ich würde auch meine Mutter grüßen, habe aber jetzt keine Zeit, werde es aber im nächsten Brief thun.“ (Mit einem so thörichten „Spaß“ brauchte der Soldat nicht gerade seine Mutter zu bedenken. Red.)

— Neumark, 28. Mai. (Gewitterschaden). In den letzten Tagen durch schwere Gewitter, wie solche glücklicher Weise selten vorkommen, hier und in der Umgegend überaus große Schäden angerichtet worden. In Mroczno wurden am 28. d. M. eine Frau und drei Kinder von einem Blitzschlage getroffen und schwer verletzt. Die Betroffenen sind im hiesigen Krankenhaus untergebracht. Geradezu furchtbar war das Gewitter am letzten Sonntag, den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr begann sich der Himmel mit grauem Gewölke; es wurde dunkel, und unter furchbarem Sturm, Donner und Blitz ergoffen sich so gewaltige Wassermassen, daß die umliegenden Gärten vielfach zerstört, Bäume entwurzelt und viele Gebäude beschädigt wurden. Aber auf der anderen Seite der Drenow, in dem nahegelegenen Dorf Groß-Pocotowo hat dies Unwetter graufig gewüthet. Die fast durchgehends neuen massiven Gebäude des Besitzers Osmani wurden sämtlich zerstört, die Dächer theilweise von dem Gehöft geworfen, Scheune und Schafstall zusammengebrochen, wobei 60 Schafe getödtet worden sind. Die meisten Gebäude des Orts haben mehr oder weniger große Beschädigungen erlitten. (Danz. Ztg.)

— Kartaus, 28. Mai. (Ein Hausmittel). Als die Ehefrau des hiesigen wohners L. in der im hiesigen Kreise gelegenen Ortschaft Nieder-Brömmen für kurze Zeit die jungen Gänse zum erstenmale auf Gras treiben wollte, wurde sie von ihrem Ehemanne mit dem Bemerkten zurückgehalten, daß er die Gänse erst mit Pulver austräubern wolle, damit die Raubvögel sie nicht nehmen. L. schüttete hierauf in ein Metallgefäß eine Quantität Pulver und während seine Frau den Korb mit den Gänsen über dem Pulver hielt, zündete der Mann letzteres an. Es erfolgte eine so heftige Explosion, daß das Metallgefäß barst und die vorliegenden L. jüden Leute Brandwunden an Händen und Gesicht erlitten. Die jungen Gänse haben anscheinend keinen Schaden erlitten.

— Königsberg, 28. Mai. (Aus Puszjudt). Die Frau eines hiesigen Beamten hatte nicht nur fortgesetzt auf dem Boden und in den Decken ihrer Mitbewohner im Hause Hüren, Schränke und Kasten mittels Nachschlüssels eröffnet oder erbrochen und dann Wäsche, Betten, Kleider und Hausgeräth entwendet und verkauft oder verlegt, sowie verschiedene Goldsachen unterschlagen, lediglich um ihre Puszjudt besser zu friebigen zu können, sie verleitete auch noch ihren Sohn, Briefe unter falschem Namen zu schreiben, um von anderen Leuten Geld zu erpressen. Unter Thränen erschienen Mutter und Sohn vor den Schranken des Gerichtshofes und waren in vollem Umfange geständig. Die Frau wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und zu 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt, während der Sohn freigesprochen wurde. Die Sache erregt in den hiesigen besseren Gesellschaftskreisen peinliches Aufsehen.

— Elst, 28. Mai. (Explosion). Heute Vormittag erfolgte im Keller des Grundstücks Hohe Straße 14 eine furchtbare Explosion. In dem Keller hatte der Kaufmann Lippold seine Waaren lagern. Vorgefunden ließ L. durch zwei Angestellte des Geschäfts Benzin herauszuschaffen, wobei ein Ballon zertrümmert wurde und die feuergefährliche Flüssigkeit ausfloß. Der Geschäftsinhaber verbot sofort, den Keller mit Licht zu betreten. Heute Vormittag begab sich der Lehrling Jint in den Keller und muß wohl dabei ein Streichholz angezündet haben, denn als er kaum hinunter war, erfolgte eine fürchterliche, weithin hörbare Detonation. Die herbeieilenden Personen fanden den Lehrling mit entsetzlichen Brandwunden im Gesicht und an den Händen blutend am Boden liegend vor. An der Hinterfront des Gebäudes waren sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert und einige Fensterflügel zerplittert. Das eine Schaufenster des Mechanikers Gerber in der Wasserstraße ist in viele Splitter zerfprungen. Den größten Schaden hat Herr Hantenberg in seiner Konditorei und Backstube erlitten. Der Fußboden in dem Ladenlokal wurde aufgerissen, die Tombänke emporgehoben und die Waaren auf den Erdboden geworfen; die Marmorplatten waren zerfprungen. In der Backstube fiel die Gipsverkleidung der Decke herab, wodurch die dort bereiteten Waaren zum Genuß unbrauchbar wurden. Der verunglückte Lehrling wurde nach der Heilanstalt gebracht. (Kön. Allg. Ztg.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Mai 1891.

— (Bisitationstournee) Der evangelische Feldprediger der Armee Dr. Richter wird vom 9. bis 25. Juni eine Bisitationstournee im Bereiche des 17. Armeekorps machen. In Thorn trifft der Feldprediger am 15. Juni ein.

— (Vertretung). Mit der Vertretung des Kreisbühnenspektors Dr. Cunerth in Culm, welcher vom 6. Juli bis 5. August beurlaubt ist, ist der Kreisbühnenspektor Kittelmann in Culmse besauftragt worden.

— (Veränderungen der Baukreise im 17. Armeekorps). Von den Baukreisen Thorn I und II und Danzig II sind die Garnisonen Dr. Eylau, Hierobe, Strasburg, Soldau, Riesenburg und Rosenberg einseitig abgetheilt und zu einem Baukreise Dr. Eylau vereinigt worden. Thorn II erhält Hammerstein und König vom Baukreise Danzig I, Danzig II ebenfalls von Danzig I die Bauten in Langfuhr und Preuß. Stargard.

— (Militärisches). Diejenigen Wehrleute, welche dem Stande der Volksschullehrer angehören, werden am 4. Juni zu einer 10tägigen Landwehrübung einberufen, um mit dem neuen Gewehr M. 88 auszubilden zu werden. Diese Mannschaften, welche nach der im November 1888 erlassenen Kabinettsordre seit dem Herbst 1889 statt der früher üblichen 6 Wochen gegenwärtig drei Uebungen von 10, 6 bzw. 4 Wochen mit der Erprobung abzuhalten müssen, werden nach einer neuerdings getroffenen Entscheidung zu den Linientruppen gezählt und haben deshalb in Zukunft in der Landwehr noch eine Uebung von 10 Tagen abzuhalten.

— (Sonnenfinsternis). In den Nachmittagsstunden des 6. Juni ereignet sich eine ringförmige Sonnenfinsternis. Diefelbe beginnt um 2 Uhr 47 Minuten nachmittags im Großen Ocean zwanzig Grad westlich von der niederländischen Küste und endet in der Gegend von Slavonien um 7 Uhr 21 Minuten abends. Sie erstreckt sich dabei über die größere nordwestliche Hälfte Nordamerikas, über Grönland, den größten Theil Europas, die nördlichsten Küstengegenden Afrikas und das nördliche Polargebiet. Die Sonnenfinsternis kann auch in ganz Deutschland beobachtet werden. Hier in Thorn nimmt dieselbe gegen 6 Uhr abends ihren Anfang und endet gegen 7 1/2 Uhr.

— (Auf einen öffentlichen Unfug), der im allgemeinen Interesse dringende Abhilfe heißt, sei hier aufmerksam gemacht. Es ist dies die bei der Herrentwelt immer mehr sich einbürgernde Unflut, Schirme und Stöcke in horizontaler Lage unter dem Arm oder in der Hand zu tragen. In den belebtesten Straßen sieht man die Herren, rückwärts mit Schirmen oder den jetzt üblichen dicken Knäpplern umherzufucheln, einhererschreiten, unbekümmert, ob andere dadurch belästigt werden oder nicht. Besonders im Interesse der Kinder, deren Augen durch die Rücksichtslosigkeit in hohem Maße gefährdet sind, kann dieselbe nicht streng genug gerügt werden. Energetische Selbsthilfe ist hier sehr zu empfehlen.

— (Am Stadtbahnhof) werden nach neuer Anordnung statt der bisherigen vier nur noch zwei Droschkeln stationirt. Die Ursache hierfür ist die Eröffnung der Straßenbahn, welche, zumal sie auch Gepäck befördert, einen erheblichen Theil des Verkehrs vom Bahnhof nach der Stadt an sich gezogen hat.

— (Auswanderer). Von den aus Bremen zurückgewiesenen russisch-polnischen Auswanderern befinden sich hier angeblich noch 15 Familien, 85 Köpfe stark, darunter 40 kleine Kinder, welche auch zur

Table with 3 columns: Tendency of the market, various securities (Russian banknotes, Prussian bonds, etc.), and their prices.

Rödnigsberg, 29. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pSt. ohne Faß fest. Zufuhr 30 000 Liter. Gefördert 10 000 Liter.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 30. Mai 1891.

Wetter: schön. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen wegen Unsicherheit in den Vorkaufverhältnissen geschäftslos.

Gerste Brauwaare 158-167 M. Erbsen Mittelwaare 152-154 M., Futterwaare 148-150 M. Hafer 165-170 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn. Table with columns: Datum, St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung.

Seiden-Bengalines, Foulards, Grenadines, Gazes, Falles, Merveilleux, Surah, Atlasse u. von 55 Pf. bis 12 Pf. per Meter versenden proben- und stückweise, porto- und zollfrei an Jedermann zu wirklichen Fabrikpreisen.

der Anklage des Diebstahls. Er hat geständig in der Nacht zum 1. März einem alten Arbeiter dessen mehrjährige Ersparnisse im Betrage von 100 Mk. und außerdem einen Revolver nebst Patronen und eine silberne Taschenuhr entwendet.

(Vergiftung). In der vergangenen Nacht gegen 1/12 Uhr wurden die Herren Stabsarzt Dr. Muehldorf und Dr. Wolpe zu dem in der Fischereivorstadt wohnenden Eigentümer Antozewski gerufen.

(Hundesperre). Die für den Amtsbezirk Gurske bereits angeordnete Hundesperre ist nunmehr vom Amtsvorsteher zu Schwarzbruch aus auf die Dörtschaften Schwarzbruch und Ziegelwiese, die Gutsbezirke Breitenenthal und Forstgut Guttan ausgedehnt worden.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen. (Gefunden) wurde ein Schlüssel im Glacis. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Weichselpegel der Königl. Wasserbauverwaltung 0,84 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 15 1/2 Grad R.

(Erlebte Stellen für Militäranwärter). Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts zu Danzig, 6 Bahnwärter, Rindfleisch-einkommen je 800 Mk. jährlich; nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß bezw. Dienstwohnung. Dirschau, Bahnpfostenamt 11, Postpaket-träger, jährlich 700 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Nachtzeit auf der Bazarlärme kampiren. Die Erwachsenen möchten gern in Preußen Arbeit annehmen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen und soviel zu erübrigen, daß sie im Herbst wieder in ihre frühere Heimat gelangen können.

(Gefährliche Passage). Die Anlegestelle der Trajekt-Dampfer an der Bazarlärme ist von dem diesjährigen Hochwasser zum Theil zerstört und die Passage für das Publikum des Abends gefährlich.

(Die Leipziger Sänger). Direktion Hanke, hatten auch gestern Abend wiederum ein zahlreiches Publikum nach dem Schützen-garten gelockt. Auch diesmal errangen namentlich der Komiker Herr Klar, der Tanzkünstler Herr Charon und der Damenimitator Herr Waldon ungetheilten Beifall.

(Im Viktoriagarten) traten gestern Abend die Leipziger Sänger der Direktion Kluge zum erstenmale auf. Das Publikum folgte den Gesangs-vorträgen, unter denen gleich die Eröffnungsquadrille, Deutsche Sänger, trefflich gekungelte Stimmen erkennen ließ, mit Aufmerksamkeit.

(Strafkammer). In der heutigen Sitzung war der Gerichts-hof wie gestern zusammengefüßt. Die Königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. Der Arbeiter Johann Michael Zielinski, der Arbeiter Johann Franz Eitel, der Müller Johann Johann Baginski, der Arbeiter Anton Suszynski, sämtlich aus Mocker, der Arbeiter Marcell Wisniewski aus Turzno, der Arbeiterburche Anton Wabacki, der Arbeiter Anastasius Janowski, der Arbeiter Johann Wladislaus Slowacki, sämtlich aus Mocker, der Arbeiter Kasimir Janowski aus Kotelmühle und der Arbeiter Stephan Rydzewski aus Neu Weichsel waren des verübten Diebstahls beschuldigt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Züge von Bahnhof Thorn nach der Uferbahn und umgekehrt folgender Fahrplan aufgestellt ist, welcher vom 1. Juni 1891 ab in Kraft treten wird:

Thorn den 25. Mai 1891.

Table with 4 columns: Zug, verläßt Bahnhof Thorn, trifft ein auf der Uferbahn, fährt ab von der Uferbahn, trifft ein auf Bahnhof Thorn.

Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Blatt 49A, auf den Namen der verehelichten Bäckermeisterin Leocadia Lewandowska in Mocker eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück am 3. August 1891 vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Thorn den 20. Mai 1891. Königlich-Ämtergericht.

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Blatt 775, auf den Namen der Eigentümerin Hermann und Pauline geb. Zimmer-Radtke'schen Eheleute eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück am 4. August 1891 vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Thorn den 20. Mai 1891. Königlich-Ämtergericht.

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kenczau, Bl. Nr. 104 und Bl. Nr. 165, auf den Namen des Besitzers Gustav Fiedler in Kenczau eingetragenen, zu Kenczau belegenen Grundstücke am 12. August 1891 vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Thorn den 25. Mai 1891. Königlich-Ämtergericht.

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kenczau, Bl. Nr. 104 und Bl. Nr. 165, auf den Namen des Besitzers Gustav Fiedler in Kenczau eingetragenen, zu Kenczau belegenen Grundstücke am 12. August 1891 vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Bekanntmachung

der Holzversteigerungstermine für das königliche Forstrevier Ruda pro Quartal Juli-September 1891.

Table with columns: Namen der Schutzbezirke, Datum der Termine, Anfangszeit der Termine, Verammlungsort.

Die Verkaufsbedingungen werden in den Visitationsterminen selbst bekannt gemacht werden. Ruda den 27. Mai 1891. Der königliche Oberförster. Rodegra.

Borläufige Anzeige!

In einigen Tagen trifft per Extrazug von Posen Falk's grosse Menagerie

hier ein und wird in Thorn nur kurze Zeit ausgestellt bleiben. Die Menagerie gehört zu den größten des Kontinents, enthält über 100 der seltensten Thiere aus allen Theilen der Welt und erregt deshalb in allen Städten des In- und Auslandes das größte Interesse.

Bacchobit,

delikat im Geschmack, p. Pfd. 50 Pf. Pumpernickel, franz. Sardinen in Del, Corned Beef Rinderzungen nur in besten Qualitäten empfiehlt die Wiener Caffee-Rösterei, Kunst Markt 257, Filiale Schuhmacherstr. 346.

S. Streich,

gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Tradantur der russischen Sprache, Thorn, Marienstraße 281/82. Sprech- und Arbeitsstunden Vorm. 8-1 und Nachm. 3-6 Uhr. Russische Bittschriften u. aller Art werden gefertigt.

J. Janke in Gurske.

Wormser Dombau Geld-Lotterie. Hauptgewinn 75 000 Mk. Ziehung 16. Juni. Lose à 3,50 Mk., halbe Antheile à 2 Mk. - Weimar - Lotterie. Ziehung 13. Juni. Lose à 1 Mk. 10 Pf. - Eiserne Kreuz-Lotterie. Ziehung 15. Juni. Lose à 1 Mk 10 Pf. - Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung 16. Juni. Lose à 1 Mk. 10 Pf. empfindlich und versendet das Lotterie-Komptoir von Ernst Wittenberg, Seglerstraße 91. Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pf. Bäderstr. 253, 2 Tr., 3 Zim., Kab. und Zubehör vom 1. Oktober zu verm.

Turn-Verein.

Sonntag den 31. d. Mts. Turnfahrt nach Ostlofschin. Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom Katharinenthor. Ein Laden eventl. mit 2 Zimmer, am Neust. Markt gelegen, ist von sofort billig zu vermieten. Zu erfragen Neust. Markt 257. 4 Zimm., Kab. u. Zubehör v. 1. Oktober zu verm. A. Malohn, Buchbindermeister.

1 möblirtes Zimmer

und Kabinet, nach vorn, mit auch ohne Buchsengelass. Neustädtischer Markt 258.

Fein möblirte Wohnung

für 1-2 Herren zum 15. Mai. Schuhmacherstraße 421.

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist von sofort zu vermieten. Auf Wunsch wird Pferdebestall nebst Wagenremise in nächster Nähe nachgewiesen. A. Mazurkiewicz.

1 Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, Pferdebestall u. Wagenremise, sofort zu vermieten. A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.

Altstädter Markt 151

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämtlichem Zubehör von sofort zu vermieten. Zu erfragen 2 Treppen.

Bromb. Vorstadt Mellinstr. 36 sind

2 herrschaftliche Wohnungen von 5 und 6 Zimmern, Stallung und Remise, von sofort zu vermieten. B. Fehlauer.

2 kleine Familienwohnungen

je 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör sind Breitelstr. 87 per 1. Juli u. 1. Oktober z. verm. C. B. Dietrich & Sohn. Eine kleine Wohnung zu v. b. S. Krüger. 1 möbl. Zim. zu verm. Elisabethstr. 87. Brückenstraße 19 ist eine Wohnung zu vermieten. Zu erfragen bei Skowronski, Brombergerstraße 1. Die von Herrn Hauptmann Wichura zu Bromberger Vorstadt innegehabte Wohnung mit Zubehör sowie großem Pferdebestall und Wagenremise für 600 Mark verm. ev. v. Hof. H. Nitz, Gullmerstr. 1 Tr. Ein freubl. möbl. 2-fenst. Vorderzimmer ist an 1-2 Herren vom 1. Juni zu vermieten Wachestraße 19. E. gut m. Zim. Paulinerstr. 107, I, zu v.

Bekanntmachung.

Die beiden im Erdgeschoss des Artushofes befindlichen Läden mit einem Flächeninhalt von mehr als 50 bzw. mehr als 60 Quadratmeter sind nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 1/2 Jahre zu vermieten. In jedem Verkaufslokal gehört ein Komptoir (im Erdgeschoss) und ein unter dem ersten belegener und mit demselben durch eine Treppe direkt verbundener Lagerraum, sowie ein Kloset (im Kellergeschoss). Die Räume sind mit Gasheizung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am Altstädter Markt gegenüber dem Rathhause.

Vietungstermin wird auf **Dienstag den 9. Juni d. J. mittags 12 Uhr**

in unserem Bureau I angesetzt. Die Miethsbedingungen liegen daselbst bis zum Termin zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Die Ausbietung erfolgt im Wege der Submission. Die Bedingungen müssen vorher entweder durch Unterschrift oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Vietungskautions beträgt 200 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kammereasse zu hinterlegen. Die Genehmigung zur Befichtigung der Miethsräume ist in dem im Zwischengeschoss des Artushofes befindlichen Baubureau einzuholen.

Thorn den 22. Mai 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir nehmen Veranlassung, diejenigen Hausbesitzer, in deren Händen sich noch Quartierbillets von diesem oder dem vergangenen Jahre befinden, aufzufordern, letztere bis 8. Juni d. J. während der Dienststunden im Einquartierungsamt abzugeben, um demnächst die Auszahlung der Servisentschädigung bewirken zu können.

Thorn den 26. Mai 1891.

Der Magistrat.

In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden: Die Ausführung der gesamten Arbeiten zur Erbauung einer Schmiede auf Bahnhof Osterode ausschließlich der Herstellung der Dachkonstruktion sowie die Lieferung der zu diesem Bau erforderlichen Materialien mit Ausnahme der Steine, des Cements und des Mauerfandes.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 2 Mark von uns bezogen werden.

Verdingungstermin den 2. Juni 1891 vormittags 11 1/2 Uhr. Zuschlagsfrist drei Wochen.

Thorn. Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Die Lieferung von Brot und Semmel für die Kantine des untenbezeichneten Bataillons in Rudal und Fort VI ist zu vergeben. Offerten (unter Beifügung teurer Briefmarke für Antwort) sind bis 2. Juni d. J. an die „Kantinen-Kommission 3. Bataillons von Borcke, Thorn II“ zu richten.

Öffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 2. Juni cr. vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts-Gebäudes hierelbst folgende Gegenstände

zwei Dugend Wiener Stühle, 15 gewöhnliche Rohrühle, Tische, Spinde, 1 Sopha, 1 Bierapparat nebst Krähne, 1 Spiegel, 1 Garderobenhalter, Gläser, Flaschen u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 30. Mai 1891.

Harwardt,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

2 Reitpferde.

1. Ein 4 1/2 jähr. edl. Fuchswallach, 4 1/2, fehlerfrei, geritten und truppenfromm, für mittleres und leichtes Gewicht. Preis 900 Mark.

2. Eine englische braune Vollblutstute, 8 jähr., 3", truppenfähig, ruhig, mit hervorragenden Gängen und ausdauernd, ist weg. H. Ueberbeins für 800 Mk. verkauft. Vorzüglich auch für Uebungen und Zuchtverwertung.

Thorn, Baderstraße 74, II.

Zur Saat: Hafer, Gerste, Erbsen, Sommer-Roggen, Wicken, gelbe und blaue Lupinen, Buchweizen, Seradella, alle Sorten Klee, wie sämtliche Futterartikel billigst.

H. Safian.

Grundstück,

best. Lage, Brombg. Vorst., (am Stadtpark), Anschl. Straßenbahn — Wohnhaus n. 6 Zim. i. Erdgesch. und 4 Zim. im I. Stock sowie Gart., Stallg. u. Wagenremise — alles neu renovirt, ist im Ganzen zu vermieten ev. auch zu verkaufen. Näh. Gerberstr. 267 b. A. Burozykowski.

A. Schwartz.

Schuhmacherstr. 386 b, 2 Tr. ist die von Herrn Landgerichtsdirektor Speltt innegehabte Wohnung von sofort zu verm.

A. Schwartz.

Möblierte Wohnung mit Burschengehülfe von sofort zu vermieten Bach 49.

Philipp Elkan

Während des Baues **Baderstraße** neben Herrn **Georg Voss.**

Nachfolger,

Inhaber: **B. Cohn**

Günstigste Gelegenheit zu **recht billigen Einkäufen**

empfiehlt im Ausverkauf:

Bunte Porzellan-Tafelservice,

einen grossen Posten bunte Caffetassen.

Um mit meinem bedeutenden Lager schnellstens zu räumen, habe ich die Preise aller Waaren außergewöhnlich herabgesetzt.

Victoria-Garten.

Heute **Sonntag den 31. Mai 1891:**

Abschieds-Soiree

der bestrenommirten, seit 1878 bestehenden

Leipziger

Humoristen u. Quartettjänger.

Herrn: **Kluge, Zimmermann, Kröger, Schaum, Schröder, Freyer und Winter, (Direktion: Jul. Kluge,) sowie Auftreten des beliebten Damenimitators Heinrich Schröder.**

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pfg. Billets à 50 Pf. sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski zu haben.

Die Drogen- und Farben-Handlung

von

Anders & Co.,

Brückenstrasse 18 Thorn Brückenstrasse 18

empfiehlt

zubereitete Oelfarben,

womit jeder Arbeiter umgehen kann, in allen Couleuren zum Anstrich von Holz, Eisen und Mauerwerk aller Art, als Fussböden, Fenstern, Thüren, Treppen, Zäunen, Barriären, Facaden, hinzugefügt, dass kleinere Quantitäten in billigen festen Steinöpfen, grössere in Fässern zur Versendung kommen und man die Farben durch Uebergiessen von Wasser jahrelang konserviren kann.

Gleichzeitig empfehlen wir zum Verdünnen der Oelfarben doppelt gekochten schnell trocknenden Leinöl-Firniss, Terpentin- u. Kienöl etc. etc. Lager aller Sorten Anstrichpinsel, trockener Maler- und Maurerfarben, Lacke etc. etc. Zu unseren zubereiteten Oelfarben werden trotz aller Einfachheit der Verwendung kurze Gebrauchsanweisungen verabfolgt.

Aufträge nach ausserhalb werden schnell und sorgfältig ausgeführt, die Emballage — Töpfe, Kruken, Blechbüchsen, Körbe und Kisten — nur zum Kostenpreise berechnet, wofür sie auf Verlangen wieder zurückgenommen wird.

Sonntags von 2 Uhr Nachmittag ab geschlossen.



F. Menzel,

Thorn.

Johann Hoff'sches Malztract-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Bei allgemeiner Körperschwäche, Appetitlosigkeit und Husten die befriedigendsten Wirkungen erzielt.

Pankow b. Berlin, 15. Juli 1890, Damerowstr. 21. Hierdurch theile Ihnen mit, daß Ihr Malztract-Gesundheitsbier mir ganz vorzüglich bekommen, was um so höher zu veranschlagen ist, als ich bereits 84 Jahre alt bin und an eine Besserung nicht mehr recht glauben wollte. Ich litt infolge meines hohen Alters an allgemeiner Körperschwäche, die immer mehr zunahm, da große Appetitlosigkeit mich beherrschte und ein häßlicher Husten mich lange Zeit quälte. Jetzt, nach Gebrauch Ihres vielgerühmten Malztract-Bieres fühle ich alle diese Beschwerden nicht mehr. Ich habe ca. 30 Flaschen von Ihrem Malztract-Bier getrunken und bin, wie gesagt, mit der Wirkung außerordentlich zufrieden. Seien Sie meines Dankes verichert.

L. Krüger, pensionirter Eisenbahnbeamter. Johann Hoff, Hofflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Thorn: R. Werner's Wwe.

Johann Hoff's Malzhololade zur Stärkung.

Wohn., 2 Tr., v. 1. Juli z. v. Gerechtstr. | Ein m. Zim. zu verm. Elisabethstr. Nr. 83-105.3. erf. Neuf. 145 bei R. Schultz. | Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. R. Uebriok. | 2 f. möbl. Zimmer zu verm. Schloßstr. 293, II.

Schützenhaus.

Sonntag den 31. Mai 1891:

Großes Doppel-Concert

ausgeführt von den anerkannt beliebten

Leipziger

Quartett- und Concertjänger

Raimund Hanke, Albert Zimmermann, Emil Krause, Paul Charton, Carl Klar, Hermann Schulz, Franz Löwel und Max Waldon,

Lecker Abend

ganzen Militär-Kapelle des 21. Infant.-Regts. (von Borde) unter persönlicher Leitung des königlichen Militär-Musik-Dirigenten Herrn Müller. Anfang 7 1/2 Uhr. — Kassenöffnung 6 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.

Nach Beendigung meiner Militär-Uebung Sprechstunden wie vorher.

von Janowski, prakt. Zahnarzt. Thorn, Alter Markt.

Dr. Clara Kühnast, Elisabethstr. 266.

Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.

Zahntechnisches Atelier, Breitestraße Nr. 53 (Rathsapothek)

H. Schneider.

Tapeten,

größte Auswahl, billigste Preise; zurückgelehnte Tapeten unter dem Selbstkostenpreise.

J. Sellner, Gerechtigkeitsstraße 96.

Eine fast neue Brittschke nebst Geschirr billig zu verkaufen. Wo? jagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes **Drei-Rad** wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Gesucht für Dominium Chelmonie bei Schönsee ein gewandtes erstes Stubenmädchen gegen hohen Lohn zu sofortigem Antritte. Auch findet daselbst eine geübte Plätterin Beschäftigung.

Zum sofortigen Antritt suche einen jungen **Techniker,** flotten Zeichner.

Maschinenfabrik E. Drewitz.

Eine Aufwärterin kann sich melden Schloßstraße 293, II.

Die Kellerräumlichkeiten in unserm Hause Breitestr. 88, welche sich sowohl als Wohnräume, wie auch zu gewerblichen Zwecken eignen, sind zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn.

Sommerfest

zum Besten der Copernicusstiftung für Jungfrauen im Schützengarten. Montag den 1. Juni 1891 nachmittags 4 Uhr:

Concert.

Für reichhaltiges Buffet ist gesorgt. Eintritt 20 Pf. für die Person. Kinder frei. Der Vorstand.

Thorner Liedertafel. Mittwoch den 3. Juni 1891, abends 8 Uhr im Schützengarten:

Vocal- und

Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der Kapelle des Infant.-Regts. v. d. Marwitz (61). Mitglieder erhalten Eintrittskarten von Montag den 1. Juni ab bei Hrn. F. Monzel. Nichtmitglieder zahlen an der Kasse pro Person 50 Pfg. Eintrittsgeld. Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag den 1. Juni 1891: **CONCERT** im Nicolai'schen Garten

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz unter persönlicher Leitung des Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn Friedemann.

Anfang 7 1/2 Uhr. Mitglieder frei. Nichtmitglieder 30 Pf. Entree.

Jugend-Abteilung. Heute Sonntag: **Turnfahrt** nach Schloß Birglau.

Abmarsch 1/2 2 Uhr vom Bromberger Thor. Der Turnwart. J. B.: Merkel.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 31. Mai 1891: **Großes Extra-Militär-Concert**

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 25 Pf. Friedemann, Königl. Militär-Musikdirigent.

Wiener Café-Mocker.

Sonntag den 31. Mai cr. **Großes Militär-Concert**

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borde (4. Pomm.) Nr. 21. Entree 25 Pf. Nach dem Concert: Tanzfränzchen. Müller, Königl. Militär-Musikdirigent.

Grand Arena

am Bromberger Thor. Morgen Sonntag: **3 Vorstellungen** 4, 6 und 8 Uhr. Auftreten der drei Champion-Salon-Athleten, Ringkampfs-Athleten etc. Alles Nähere die Plakate. Die Direktion.

1 freundlich möbl. 2-fenst. Vorderzimmer an 1-2 Herren v. 1. Juni z. v. Bader 19. Eine herrschaftliche Wohnung in der II. Etage von 8 Zimmern und Zubehör vom 1. Okt. oder auch von sogleich zu verm. Altstädter Markt 294/95. W. Busse.

Die Mutter.

Von Königin Natalie von Serbien.

Die Mutter gebar einen schönen Sohn. Lieb und reizend entwickelte er sich auf dem Schoße der Mutter, wie die Rose auf dem Strauche. Die Mutter liebte und hätschelte das Kind, denn sie erblickte in ihm ihr ganzes Lebensglück. Es verging ein schöner Tag um den anderen, ohne daß dies die glückliche Mutter bemerkt hätte. In ihrer unermesslichen Liebe sah sie in dem Söhnchen kein gewöhnliches Kind, sondern einen Engel, den ihr der liebe Gott zum Troste gesendet hat. Während sie auf ihr Glück stolz war, geschah indessen etwas, was das Herz der Mutter aufs tiefste erschütterte.

Der böse Geist — den alle Welt mied und der in seiner grenzenlosen Bosheit immer nur darauf bedacht war, guten Leuten einen Schaden zuzufügen — ersuhr nämlich, daß es in dieser Welt eine Mutter gebe, deren Glück viel größer sei, als all die finsternen Bosheiten, welche der böse Geist bisher begangen hatte. Das verdroß den Geist und er überlegte fortwährend, was er thun könnte. Sollte er das Haus anzünden, damit Mutter und Kind verbrennen, oder sollte er eine andere Unthat versuchen? . . . Schließlich fiel dem bösen Geiste ein, daß es am besten wäre, wenn er sich zu seiner liebsten Freundin, einer schwarzen Frau, begeben würde, welche die Intrigue hieß. Denn auch diese Frau konnte so wenig wie er einen glücklichen Menschen sehen.

Fastig flog er zu ihrem Hause, wo die schwarze Frau brügend dasaß, mit offenem Haar, mit schwarzem und boshaftem Gesicht. Der böse Geist heulte dreimal über dem Dache. — „Wer ist's?“ kreischte die Alte. — „Die Bosheit,“ antwortete der Geist. — „Gleich, gleich,“ erwiderte die Frau, bestieg dann ihren Besen und flog mit einigen unverständlichen Worten durch den Rauchfang.

Die Nacht war schon lange angebrochen, als sich die Bosheit und die Intrigue über der schlafenden Welt in die Lüfte erhoben hatten. Zahllose Sterne erglänzten am Firmament, um das nächtliche Dunkel zu erhellen. Aber als die Bosheit und die Intrigue erschienen waren, erlosch ein Sternenlicht um's andere. Das All war sehr bald in eine undurchdringliche Finsterniß gehüllt; nur die Augen der schwarzen Frau leuchteten und blitzten wie das höllische Feuer. Beide bestiegen dann eine Wolke und diese trug sie in rasender Eile über alle Dächer und Thürme bis zum Hause der glücklichen Mutter.

„Aha,“ kreischte die Schwarze, „jetzt weiß ich, was Du willst. Nicht wahr, wir sollen das Kind stehlen!“ — „So ist es,“ antwortete der böse Geist. — „Wenn Du mir diesmal helfen willst, gebe ich Dir mein Wort, daß es keinen boshafteren Geist als mich geben wird.“ — „Recht so, mein Liebster,“ fügte die Alte hinzu. — „Darum liebt Dich auch so Deine Intrigue . . . Aber das geht nicht so leicht; wir müssen noch unsere Helfers-helfer rufen, damit sie uns den Erfolg sichern!“

Die Alte schwang hierauf dreimal den Besen und warf ihn dann zur Erde. Es entstand ein schreckliches Gekreische unter dem Boden. „Hierher, hierher Kinder!“ riefen der böse Geist und die Intrigue. Die Erde öffnete sich und drei schwarze Teufel flogen auf das Dach. Als sie des bösen Geistes ansichtig wurden, warfen sie sich auf den Boden und lekten den Staub von seinen Füßen. Der älteste der Teufel wedelte unaufhörlich mit dem Schweife; die beiden anderen winkelten vor Vergnügen.

„Befehl, großer Geist!“ riefen alle drei auf einmal. Und als sie ihn ihrer Treue und des unverbrüchlichen Gehorsams versichert hatten, sagte der böse Geist: „Also hört! Unter diesem Dache wohnt eine glückliche Mutter, Ihr wißt, daß ich kein Glück sehen kann. Ueberlegt nun, wie Ihr das Kind vor der Mutter bewahren werdet, wenn wir Euch dasselbe übergeben.“ Und voll Freude flogen die Teufel mit eingezogenen Schweifen nach der Hölle und setzten sich zum größten Feuer, um zu überlegen, wie sie das Kind vor der Mutter verbergen werden.

Der böse Geist und die Intrigue verblieben noch eine Weile auf dem Dache und wütenden Blickes verfolgten sie den friedlichen Schlummer der Mutter und des Sohnes. Mittlerweile hatte die Intrigue bereits eronnen, was zu thun wäre. Sie wisperte dem bösen Geiste etwas ins Ohr, wofür dieser das schwarze Weib küßte — und sie warfen den Schleier des schmerzlichen Raumes auf die Mutter. Dann erhoben sie sich, erfreut über den glücklichen Anfang, auf eine Wolke und flogen von dannen.

Und der Mutter träumte, daß sie sich mit ihrem Sohne in einem großen Garten befände. Der wunderbare Geruch der Blumen und der holde Gesang der Vögel lockten sie immer weiter. Sie pflückte Blumen und wand sie zum Kranze für ihr einziges Kind. Und es war so, als ob auf jedem Blättchen mit rosigen Buchstaben die Worte geschrieben stünden: Wohlthätigkeit, Gütigkeit, Gnade, Mitleid und Verzeihung. Das Kind lief vor der Mutter her und klatschte in die Hände, erfreut von so vielen Blumen und von dem Gesange der Nachtigallen.

Auf einmal verfinsterte sich alles um sie herum. Blumen und Vögel verschwanden. Von ungeheurer Gewalt erhoben wurden sie nach einem fernen Lande getragen, wo es gar nichts gab. Da auf einmal erfaßte eine große Hand das Kind und erwaachte vor Schrecken. Aber neben ihr lag noch das freundlich lächelnde Kind. Die Schutzengel hatten es bewahrt und geliebt, wie man aus dem seligen Gesichtsausdruck des Kindes entnehmen konnte.

Am nächsten Morgen erhob sich zeitlich die Intrigue, nahm einen Stock zur Hand, schritt gekrümmten Rückens von einem Nachbar zum andern und erzählte ihnen weinend, daß man der glücklichen Mutter das Kind stehlen werde. Die Nachbarn liefen zur Mutter, damit sie das Kind bewahre. Sie sagten ihr, daß es böse Leute in der Verwandtschaft gebe, die ihr das Kind stehlen werden.

Die Mutter erschrak heftig, denn sie erinnerte sich an den Traum der letzten Nacht. Aber sie faßte sich rasch und sagte: „Niemand darf es geschehen! Giebt es denn eine Macht, welche der Mutter ihr Kind entreißen könnte! In meiner Verwandtschaft giebt es keine Mutter, welche einen so herzlosen Sohn gebären hätte, daß er sich meines einzigen Glückes bemächtigen könnte.“

Ärmste Mutter! Sie hatte nicht Unrecht, aber sie hatte darauf vergessen, daß die schwarze Intrigue dieses Gerücht nur verbreitet hatte, um die Mutter von ihren Verwandten zu entfernen und um dann das Kind noch leichter stehlen zu können.

Schließlich gelang es doch der Intrigue und dem bösen Geiste, die Mutter aus dem Hause zu drängen, wo sie sich so lange befunden hatte. Sie führte den Sohn mit sich, weil sie ihn nicht allein lassen wollte. Aber es dauerte nicht lange und es wurde das Vorhaben des bösen Geistes und der schlimme Traum zur Wahrheit und zur That. Als sie schlief, rief nämlich eine fremde Hand den Sohn von ihrer Seite. Die Mutter erwachte, stieß einen Schrei aus, als sie bemerkte, daß der Sohn ihr nicht zur Seite liege. Wie eine verwundete Löwin stürzte sie in die nächsten Gemächer, wo das Kind zu spielen pflegte. Aber auch diese waren leer. „Mein Sohn, mein Sohn, wo bist Du?“ rief sie in Verzweiflung, aber statt der fröhlichen Antwort des Sohnes erklang nur das Echo aus den leeren Gemächern: Mein Sohn, mein Sohn.

Die verzweifelte Mutter richtete dann ihre Blicke gegen den Himmel, aber sie erblickte über sich den bösen Geist. „Ha, ha, ha!“ kreischte dieser. „Jetzt bist Du ganz unglücklich. Du hast keinen Sohn mehr. Du wirst ihn nicht mehr sehen.“

„Sei mir gnädig!“ rief die Mutter. „Warum trennst Du mich von meinem Kinde? Es bedarf ja der mütterlichen Pflege! Wer wird es lieben und ihm jene Güte und Milde ins Herz versenken, was nur die Mutter vermag? Gnade, böser Geist, gib mir meinen Sohn zurück!“

Aber der Geist lachte und flog von dannen. Nur die Mutter blieb zurück, raufte sich die Haare und weinte bitterlich. „Ich muß ihn finden!“ rief sie ein- über das andere mal in ihrer Verzweiflung. Sie lief weit, sehr weit. Weber Berge noch Thäler, weder Bäche noch Flüsse waren ein Hinderniß für das mütterliche Herz. Wie eine Schwalbe flog sie ruhelos von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt und rief immer wieder: „Mein Sohn, mein Sohn!“ Aber niemand konnte ihr helfen. . . . So vergingen Wochen und Monate, es kam der Herbst und dann der Winter. Die letzten Blätter waren verschwunden; der Schnee deckte alle Gefilde . . .

Da kam eine finstere Winternacht. Der kalte Nordwind heulte und es erklang die Natur wie der Gesang der verfolgten Geister. In solcher Nacht befand sich die arme Mutter weit von jedem Dorfe, von jedem wärmenden Herde. Die undurchdringliche Finsterniß verhinderte jeden Ausblick; nur die eifigen Geister begleiteten sie auf ihrem schweren Gange, indem sie ihr den Schneewirbel ins Gesicht trieben und jede Spur ihrer Schritte verwischten. Sie aber eilte verzweifelt vorwärts und rief immer nur aus: „Mein Sohn, mein Sohn!“ Sie verlor nicht alle Hoffnung; sie wußte ja, daß die Gnade Gottes unbegrenzt sei und daß dieser sich der Mutter erbarmen werde.

Da kam sie eines Tages traurig und müde in ein geräumiges Thal. Es schien ihr, als ob das jenes Thal wäre, in dem sie einst gelebt hatte, aber es hatte auch den Anschein, als ob sich dort auch allerlei verändert hätte. Zuerst bemerkte sie einen ungeheuren Felsen, welcher ebenedem nicht auf dieser Stelle stand und der so steil war, daß man ihn von keiner Seite besteigen konnte. Da gewahrte sie einen Reisenden, welcher eilig des Weges daher kam. „Freund!“ rief sie ihm fragend zu, „wer hat den Felsen auf diese Stelle gerückt?“ — „Das ist,“ antwortete er, „der Fels der drei Teufel, durch den der Weg zu Deinem Sohne verlegt ist.“

Die Mutter schrie auf, als sie erfuhr, daß sich ihr Kind hinter dem Felsen befände. Sie wollte den Felsen ersteigen, aber der Reisende hielt sie zurück. Und sie nahm alle ihre Kräfte zusammen, um den Stein von der Stelle zu rücken — aber vergebens. Sie rief weinend alle Menschen zu Hilfe, die des Weges kamen. Aber der eine hatte keine Zeit, der andere keine Lust zur Hilfe.

So rückte sie allein an dem Felsstück herum, und weder der böse Geist noch die Intrigue konnten sie von ihrer schwierigen Arbeit zurückhalten. So vergingen Jahre und Jahre — aber sie fühlte keine Ermüdung. Sie rückte immer den Felsen, denn sie wußte, daß sich hinter demselben ihr Sohn befindet. Da erhob sich ihr zu Häupten die blauäugige Hoffnung und sah lächelnd und ermutigend auf sie herab.

Der böse Geist und die Intrigue frohlockten anfänglich über die vergeblichen Mühen der Mutter. Als sie aber bemerkten, daß der Fels doch von der Stelle rückte, befahlen sie den drei Teufeln, den Felsen mit ihren schmutzigen Krallen zu stützen. Aber es war schon zu spät. Der Fels begann zu wanken und während die drei Teufel heulten und zankten, rief die blauäugige Hoffnung der müthigen Mutter immer wieder zu: „Nur vorwärts!“

„Mein Sohn, wo bist Du?“ rief endlich die Mutter.

„Mutter, Mutter!“ rief es von der anderen Seite, aber es war nicht mehr die Stimme des Kindes, sondern die eines reifen Jünglings, welcher die Mutter zu den letzten Anstrengungen vermochte.

Da fiel der Felsen plötzlich zur Seite und die Mutter rief in ihrem Entzücken: „Wo bist Du, mein Sohn?“ Und er antwortete: „Hier bin ich; jetzt giebt es keine Macht mehr, welche uns trennen könnte.“ — „Und wo sind die drei Teufel,“ fragte die besorgte Mutter. „Fürchte sie nicht. Ich habe sie anschnieden lassen und jetzt werde ich sie strafen, damit sie niemandem mehr ein Leid anthun.“

Die Mutter umarmte den Sohn und liebte ihn unter Thränen. Es waren dies nicht die Thränen der Verzweiflung, sondern der namenlosen Freude über den wiedergefundenen Sohn. Indessen hörte man über ihren Häuptern das verzweifelte Geschrei des bösen Geistes und der Intrigue, welche herbeigeeilt waren, um Mutter und Sohn noch einmal von einander zu trennen. Doch war es vergebens, denn Mutter und Sohn hielten sich fest umschlungen. Der Geist und das schwarze Weib bestiegen zähneknirschend eine Wolke und flogen auf Nimmerwiedersehen von dannen.

„Und was willst Du mit den Teufeln thun?“ fragte die Mutter. — „Ich werde sie strafen,“ erwiderte der Sohn. —

„Thu' es nicht,“ versetzte bittend die Mutter, „befiehl nur, daß ihnen die Hörner abgeschlagen werden, damit sie kein Uebel mehr anrichten können. Unser Glück sei ihre Strafe; mögen sie von der Verachtung aller guten Menschen verfolgt werden.“

So sprach die Mutter und der gute Sohn gehorchte ihr willig. Die Teufel fuhren dann weinend nach der Hölle. Und das war ein Glück, denn wenn die Teufel weinen, dann ergeht es den Menschen wohl auf der Erde. (Westungar. Grenzboten.)

Männigfaltiges.

(Jüdische „Pikanterien“ aus Korfu.) Das „Berliner Tageblatt“ hat seinen Mitarbeiter Dr. Hans Barth nach Korfu zur Berichterstattung über die dortigen Vorgänge entsendet. Seinem ersten Artikel, datirt Korfu, 19. Mai, der in der Sonnabend-Abendnummer des „Berl. Tgbl.“ an leitender Stelle abgedruckt ist, können wir uns nicht versagen, folgende Stellen zu entnehmen: „Aus den zahllosen Fenstern und Fensterchen der meist dreistöckigen Judenhäuser sehen junge Frauen und Mädchen neugierig auf das Gemühl herab. Meist Weiber von seltener erotischer Schönheit, mit tiefschwarzen großen Augen, wie sie so herrlich keine Römerin, keine Athenerin besitzt und von durchaus schlankem Wuchse. Da liegen in der „Calle d'oro“, fast bei der Synagoge, solch ein paar liebliche Geschöpfe im Fenster, eifrig plaudernd, nach dem Fremden schießend, der sich — bis heute unerhört! — in den Ghetto hineingewagt hat. Und die niedlichen Kleinen (es sind flüchtige Judenmädchen aus Zante, die im Ghetto von Korfu Obdach gesucht und gefunden), lassen ihre schwarzen Augen blitzen und der unerschöpfliche Strom ihrer griechischen Reden will kein Ende nehmen — sie haben eben gar viel zu erzählen, denn in Zante ging es noch toller zu, als in Korfu. Glücklich der Maler, der über solche Modelle verfügt.“ — Diese Sprache ist bezeichnend für den „Ernst“, mit welchem Dr. Barth an seine Aufgabe herangetreten ist. Dergleichen hält die jüdische Presse für „pikant“ und „geistreich“, während es in der That nicht nur abgeschmackt ist, sondern zersetzend auf alles ernstere Empfinden wirkt.

(Eine Flaschenpost) wurde in letzter Woche von einem Knaben am Strande der Dürse bei Memel aufgefischt. Die fest verkorkte Flasche enthielt einen mit Bleistift geschriebenen Brief verunglückter Seeleute vom Schiffe „Belagie“ folgenden Inhalts: „Ertrunken. Bitte diesen Brief weiter zu schicken den das Schiff Belagie Ertrinkt es hat 15 Tage Wasser eingenommen und wir können es nicht mehr auspumpen so treiben wir noch einen Tag wo es sinkt den die Wellen werden nicht kleiner das Boot ist schon runter geschlagen drum mußten wir einen Mast schon abnehmen weil der Sturm immer größer wird und schiken den letzten Abschied nach Land. Wir sind 11 Matrosen an Bord und unsere Namen heißen: Johann Mosler Richard Benz aus Kiel Johann Jonisheit Karl Rest und die letzten sind aber aus Hamburg wir müssen Ertrinken, wir haben nicht mehr so lange Zeit, unser Leben ist zu Ende. Gott sei mit uns, Amen.“

(Von einem Kühnen „Pump“) wissen die Annalen der Universität Jena zu berichten. Zu Anfang des Sommerhalbjahres 1864 kamen auf einer ziemlich ausgedehnten „Spritzfabrik“ vier Kartellbrüder der „Thuringia“ nach Jena und hielten sich nur kurze Zeit auf „F.P.“ (Fremden-Pump) auf. Es kam dabei gleich am ersten Tage zur Sprache, daß sie Geld gebrauchten, das ihnen zur Verfügung gestellt wurde; aber die Herren wollten einen Philister „anpumpen“ und — wie S., jetzt Arzt in Hamburg, sagte — „wenn es der Großherzog selber wäre.“ Ueber diese tolle Idee flogen die Worte hin und her; S. schlug eine Wette vor, daß er selbst den Pump beim Großherzog, als dem Rektor der Universität Jena, „riskiren“ wolle und — die Wette wurde angenommen. Am anderen Tage fuhr man nach Weimar. S. erhielt mit seinen drei Korpsbrüdern die nachgesuchte Audienz sofort und trug sein Anliegen dem Großherzoge, den er mit „Sw. Magnifizenz“ anredete, vor. Sie wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten, rechneten auf die bekannte Güte des „Herrn Rektors“ und versprachen auf Ehrenwort, die Schuld mit 25 Thalern binnen acht Tagen zurückzahlen. Dieses unverfrorene Verlangen mußte den Großherzog weiblich amüsiren, er lachte viel, ließ sich in ein längeres Gespräch mit den Studenten ein und wies den anwesenden Kammerherrn an, ihnen in seinem Namen gegen Ehrenschein 25 Thaler auszusahlen. S. stellte den Schein aus, erhielt das Geld und hatte seine Wette gewonnen. Die 25 Thaler mitsamt Ehrenschein erhielt S. aber, nachdem er sein Wort glücklich eingelöst, zurück und zugleich ein Schreiben, in dem der „Herr Rektor“ S. nur bitten ließ, auf sein Wohl zu trinken und — die Quelle nicht zu verrathen, da er sonst wohl häufiger, als ihm lieb sein würde, „angepumpt“ werden könnte.

(Ersatz für Kohle.) Auf der Strecke Rom-Frascati wurde der Versuch gemacht, die Lokomotive mit destillirtem Bignit statt mit Kohle zu heizen. Das Experiment, welches in anbetrachter der ungeheuren, unbenuzten Bignitlager des Landes für Italien von größter Wichtigkeit ist, gelang vollkommen. Dem Könige wurde hierüber telegraphisch berichtet. Fachmänner behaupten, Italien könne nunmehr fremde Kohle vollständig entbehren.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Nr. 1586. Ein berühmtes Heilverfahren!

Kostenfrei für jedermann hat die Direktion der Sanjana-Compagny zu Egham (England) eine neue Auflage der Sanjana-Heilmethode in deutscher Sprache herausgegeben. Die Sanjana-Heilmethode ist das berühmteste Heilverfahren der Neuzeit und erweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, chronischem Lungenkatarrh, Verhärtung der Lunge, tuberkulöser Erweichung, Asthma, Emphysem, bei Nerven-, Gehirn- und Rückenmarksleiden, sowie bei allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen. Jedermann erhält die Heilmethode gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Compagny, Herrn Hermann Wege zu Leipzig. NB. Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste wurden bereits an dieser Stelle veröffentlicht und sind jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb

empfehlen feine **grosses wohlortiertes Möbel-Lager** für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franco zugesendet.

Tepiche in allen Qualitäten.

Tepiche in allen Qualitäten.

Elektrische
Haustelegraphen,
Sicherheitsleitungen
gegen Einbruch,
Telephonanlagen
werden billigt und unter Garantie ausgeführt von
F. Radeck, Schlossermeister,
Mocker.



Erlaube mir, auf mein vollständiges
Sarg-Lager
aufmerksam zu machen. Preise billig!
D. Koerner, Bäckerstr. 227.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwürstchen gross und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei

Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche

Formulare

für
Fleischbeschauer
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdrucker.

Achtung!

Jeder Verkaufskübel ist mit der Firma **A. L. Mohr** und der Qualitätsmarke **FF.** schabloniert.

Margarine FF.

Qualität feinsten süßer Sahnen-Gras-Butter aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld** bei **Ottensen**, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers **Herrn Dr. Bischoff** in **Berlin** denselben Nährwert und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen als vollständigen Ersatz für **feine Butter**, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken.

pro Pfund **80 Pf.**

S. Simon. H. Netz. E. Stein. M. Marcus. G. Oterski.

Unglaublich! aber wahr!

Billiger, mehr und besser als jede Konkurrenz!

Gegen Einsendung von nur **1 Mk. 40 Pf.** in Briefmarken oder Postanweisung liefere ich nach jedem Ort portofrei **18** der unterhaltendsten, bestausgestatteten Werke, **1** Buch mit **50** der schönsten Lieder, wie: „Zwei Augenlein blau“, „Mandolin-Walzer“, „Still ruht der See“, „Schunkelwalzer“ u. **1** Buch mit **1000** Wägen, Anekdoten, Fastnachtscherzen u. **1** Buch mit **Volterabend** und Hochzeitsgedichten. **1** Komiker und Couplettsänger, eine Sammlung der besten und beliebtesten urtomischen Vorträge und Coupletts. **1** Zauberbuch **Bellachini**, eine Auswahl höchst interessanter Taschenspieler-Kunststücke, für jeden leicht ausführbar. **1** Buch der schönsten Stammbuchverse und Denkprüche. **1** Buch neueste Lieder und Coupletts mit Noten. **1** Briefsteller für Liebende. Das Buch **Knigge**, die Kunst mit Frauen glücklich zu sein. **1** Traumbuch. **1** Buch, **90** Geheimnisse für jedermann. **Humoristische** Knallerbücher, ein Buch zum Todlachen. Ein unglücklicher Bräutigam. **Allgemeine** Kneipergesehe, gültig für alle Länder, höchst humoristisch. Eine Anzahl hochfeiner Gratulationskarten. **2** bes. int. Bücher. **1** Taschens-Automat, derselbe zeigt das Gewicht einer jeden Person an. **Alles** zusammen nur **1 Mk. 40 Pf.** Katalog über viele schöne und sehr billige Bücher gratis.

H. Achilles, Verlag, Berlin SW, Kommandantenstr. 18.

Zuthaten zu modernen

Papierblumen

und
Filigranarbeiten
billigst bei **A. Kube,**

Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129, I. Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.

Agenten u. Platzvertreter

gut empfohlen und leistungsfähig, engagiere überall bei sehr hohem Verdienste zum Verkauf von

Holzrolleaux und Saloufien für die Saison. — Prämierte Fabrikate allerersten Ranges.

Anton Tschander jun.,
Friedland, Bezirk Breslau.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Wert: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis **Mk. 1,20** in Briefm. inkl. Frankatur.

Agenten, Reisende

und Platzvertreter für neuartige Holz-Rouleaux und Saloufien bei hoher Provision gesucht von **Klemm & Hanke, Göhlenau,** Post Friedland, Bezirk Breslau. Nachweislich größte u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche Deutschlands. Fünf Mal prämiert mit goldenen und silbernen Medaillen, sowie **1889** Weltausstellung Melbourne (Australien).

Die 2. Etage ist vom 1. Oktober zu vermieten, auch Pferdebestall von sogleich.
Jacob Siudowski, Culmerstraße 335.

Bouquets und Kränze

von lebenden und getrockneten Blumen sowie

Blumen- u. Gemüse-Samen

in bester Qualität empfiehlt
A. Barrein, Kunstgärtner,
Bromberger Vorstadt, Kafernenstraße.

Dominium Neu-Grabia, Str. Thorn

hat zum Verkauf:
500 Etr. gute, ausgeteufte

Speisekartoffeln,

pro Etr. 3 Mk. Beste gelbe

Saat-Pupine

pro Etr. 5 Mk. Neue vorzügliche

Geradella,

pro Etr. 6 Mark, sowie ein hochelegantes

Reitpferd

engl. Rasse, für schweres Gewicht. Größe 1,75 m, bequem 300 Pfd. tragend, mit guten, flotten Gängen.

100 Visitenkarten

auf feinem Karton in sauberster Ausführung liefert von **1 Mark** an

C. Dombrowski,
Buchdruckerei.

Herrschafliche Wohnungen zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Btg.

Schmerzlose Bahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Schon am 3. Juni cr.

finden die Ziehungen folgender Lotterien statt: Schneidemüller Pferde-Lotterie, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, Lose à **Mk. 1,10**. Holsteiner Landesindustrie-Lotterie, ganze Originallose kosten **Mk. 8,50**. Da bei dieser Lotterie schon jedes 3. Los gewinnt, so ist dieselbe die chancenreichste und beliebteste aller derartigen Lotterien; die Lose derselben finden daher auch reisenden Abzug. **Oskar Drawert, Thorn,** Marktstr. 162.

Wichtig

für jeden Hausbesitzer und Haushalt. Alle freihandfertigen

Del-, Fußboden- und Lack-

Farben,

trockene Farben, Firniß, Lade,

Pinse und Bronzen,

billigst bei

J. Sellner, Gerechtestraße 96.

Schnelldampfer

Bremen—Newyork

F. Matfeldt,

Berlin, Invalidenstraße 93.

M. Zim. u. Kab. 1. verm. Schützenhausdecke 308.

Eine möblierte Wohnung Tuchmacherstr. 183.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Herenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben und kann sowohl direkt als durch jede Buchhandlung bezogen werden:

„Die Auskunst und ihre Begner“

von **W. Schimmelpfeng.**

Preis **80 Pf.**

Berlin, W. Unter den Linden 64.

Puttkammer & Mühlbrecht.

Buchhandlung für Staats- und Rechts-Wissenschaft.

Grosser Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts werden sämtliche

Schuh-Waaren

zu herabgesetzten Preisen verkauft. Reparaturen sowie Bestellungen werden sofort preiswerth ausgeführt.

Gochachtungswoll

F. Dopsch, Heiligegeiststr. 175.

Wo

kauft man die schönsten und billigsten

Tapeten?

bei

R. Sultz,

Breite- u. Mauerstraßen-Ecke 459.

Eine gut möbl. Wohnung, m. a. o. Bur-

schengelass, zu vermieten.
Coppernifusstr. 181, 2 Tr.



Zahnoperationen,

künstliche Zähne,

Goldfüllungen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,

Elisabethstr. 7.

Für Bahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.,

Breitestraße.

2 Wohnungen

zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. u. sofort zu vermieten Culmerstr. 309/10.

2 herrschaftliche Wohnungen

Bromberg, Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. Js. ab zu vermieten.

G. Soppart.

Herrschafliche Wohnungen

(entl. mit Pferdebestall) und eine kleine Wohnung, 3 Zimmer, Zubehör und Wasserleitung zu vermieten durch **Chr. Sand,**

Bromberg, Vorst., Schulstr. 138.

Herrschafliche Wohnungen in der III. Etage

von 6 Zim. nebst Badestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 von sofort zu vermieten.

Poplawski.

Bromb. Vorstadt Nr. 162 mehrere kleine Wohnungen, 2 Zimmer, Küche und Zubehör sogleich zu verm. Preis 60 bis 80 Thlr. Näb. Aushunft Culmerstr. 336, 1 Tr.

Gößere herrschafliche Wohnung Marktstraße 128 b, (renov.) m. Zubehör, Garten und Pferdebestall zu verm. Näheres Gerberstraße 267 b parterre.